

# Calwer Wochenblatt

№ 52. Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw. 65. Jahrgang.

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgehung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg. **Dienstag, den 6. Mai 1890.** Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und 20 Pfg. Krägerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in ganz Württemberg Nr. 1. 35.

## Der Bauer und die Zölle.

II.

S. C.-B Die Forterhebung der Kornzölle verhindert, wie wir gesehen haben, eine Entwertung des ländlichen Grundbesitzes; aber nicht nur das allein, sie kommt dem Kleinbegüterten auch direkt zu gute. Dieser hat zu wenig Grundstücke, um mit deren Bearbeitung seine ganze Zeit nutzbringend auszufüllen. In der Nähe von Industrieorten und größeren Städten findet er allerdings in diesen leicht Arbeit, namentlich wenn die Bauhätigkeit eine rege ist. Die ungeheure Mehrzahl der Kleinbauern aber ist darauf angewiesen, durch Tagelohnarbeiten bei den stärker begüterten Bauern sich Geld zu verdienen. Wenn nun letzteren der — wahrlich sehr geringe — Vorteil, den ihm die Kornzölle bieten (die Kornpreise sind ja so niedrig wie nur je einmal!) weggenommen würde, so müßten sie naturgemäß die Tagelöhne zurückschreiben oder schließlich manches Grundstück, das die Bebauungskosten nicht mehr trägt, entweder brach liegen lassen (in England liegt diese Wirkung vor, dort sind hunderttausende von Morgen, die früher mit Getreide bebaut waren, in Heide land umgewandelt!) oder aber, so weit es geht, ihre Acker zu Wiesen machen. Wiederum wären die Kleinbauern die zuerst und am schwersten Geschädigten. Es zeugt also von blindem Unverstand oder gar von bösem Willen, wenn man den Kleinbauern weis zu machen sucht, ihre Interessen befänden sich zu denjenigen der Großbauern in einem gewissen Gegensatz.

Nur nebenbei, weil nicht streng zu unserm heutigen Thema gehörig, wollen wir die jedem Vernünftigen ohne weiteres klare Tatsache berühren, daß, wenn durch Aufhebung der Kornzölle die Groß- und Kleinbauern geschädigt sind, diese sich einschränken

müssen, wo es nur immer möglich ist. Wer leidet darunter: Zunächst der Kleinhandwerker und der Kaufmann, dann aber auch die Großindustrien und mit ihr die Sozialdemokraten. Letztere doppelt — denn viele beschlosenerwerbende Kleinbauern müßten, ob sie wollten oder nicht, ihr Brot in den Fabriken suchen, dort also das Arbeitsangebot vermehren und die Löhne herunterdrücken. Uebrigens aber wären viele Fabrikanten wegen des stark verminderten Absatzes an die einheimische und speziell die Bauernschaft gezwungen, ihren Betrieb einzuschränken, viele Fabriken würden sogar geschlossen werden müssen. Wenn also die Sozialdemokraten in ihrer Sucht, immer noch billigeres Brot zu bekommen, die Abschaffung der Kornzölle verlangen, so handeln sie nicht klüger als jener Mann, der den Ast, auf dem er saß, dicht am Stamme absägte.

Was übrigens die teuren Brotpreise an sich allein betrifft, so beruhen sie keineswegs allein oder auch nur zum größeren Teil auf der Wirkung der Kornzölle. Ungleich mehr als durch diese wird die Brotfrucht (und das Mehl) verteuert durch die Manipulationen mancher Getreidespekulanten, welche — namentlich an der Berliner Getreidebörse — einen Unfug treiben, der im preussischen Abgeordnetenhaus scharf gerügt, von niemand geleugnet, aber bis heute noch nicht abgestellt ist. Jene Manipulationen zielen einfach darauf ab, die Kornproduzenten so lange mit den in Speichern aufgestapelten Massen ausländischen Getreides zu ängstigen, bis sie ihre Ware billig hergegeben haben. Dann aber wird der Getreidepreis rasch wieder in die Höhe getrieben. In einigen Schweizerkantonen hat man dem Unfug der Getreidespekulanten schon vor Jahren einfach dadurch ein Ende gemacht, daß man den Getreidehandel verstaatlichte und zwar ohne den bisherigen Getreidehändlern eine Entschädigung

zu zahlen. Dort wird also von Staatswegen das nötige Getreide aufgekauft und mit einem durchaus gerechten und billigen Zuschlag für Schwund und Verwaltungskosten zum Selbstkostenpreis an das Publikum wieder abgegeben. In Deutschland hat unseres Wissens noch niemand den Mut gehabt, eine ähnliche Maßregel vorzuschlagen. Daß sie in einem großen Reich ungleich größere Schwierigkeiten bereiten würde als in der kleinen Schweiz, ist zuzugeben. Undurchführbar wäre aber eine solche Maßregel keineswegs, auch wenn der monopolisierte Getreidehandel den Bauern das ihm angebotene Getreide ablaufen und sich nicht bloß auf den Verkauf des eingeführten fremden Getreides beschränken würde.

In einem sozialistischen Blatte finden wir als Betrag der Kornzölle im deutschen Reich pro 1888 die Summe von 57,167,000 M. eingestellt. Angenommen, aber keineswegs zugegeben, das Getreide würde um diese Summe billiger gewesen sein, wenn die Kornzölle nicht gewesen wären (mit größter Wahrscheinlichkeit kann man behaupten, daß dies nicht der Fall gewesen wäre; denn die Getreidespekulanten hätten schon dafür gesorgt, daß dieser Betrag in ihre Tasche geflossen wäre) so macht das auf die 46 Millionen Einnahmen Deutschlands repartiert noch nicht einmal ganz 1 M. 25 S pro Kopf und Jahr und dabei darf überdies nicht vergessen werden, daß das Reich, falls es diese Einnahmen aus den Kornzöllen nicht gehabt hätte, die gleiche Summe aus Steuermitteln anderweitig hätte aufbringen müssen. Dann aber hätten die deutschen Bauern doch wieder einen guten Teil jener Summe aufzubringen gehabt. Wo bliebe dann die Ersparnis? — Wenn die Gegner der Kornzölle behaupten, letztere hätten nicht nur das ausländische Getreide um die angegebene Summe verteuert, sondern auch das inländische, so mag dies rich-

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Nach hartem Ringen.

Roman von L. Dohrmann.

(Fortsetzung.)

„O, dann, bitte, singen Sie uns ein Lied von Schubert, liebes Fräulein!“ rief Franziska lebhaft.

Helene verneigte sich leicht, um nach einem kurzen Präludium mit seelenvoller Stimme das Lied vom Heideröslein „Sah ein Knab' ein Röslein stehn —“ anzustimmen.

Als der Gesang beendet war, gaben der Assessor und seine Schwestern ihren Beifall in geräuschvoller Weise zu erkennen.

„Herrlich, wundervoll, entzückend!“ so tönte es von ihren Lippen.

Elfriede sowohl, als auch Baron Herbert schienen jedoch dieses Entzücken nicht zu teilen. Indes als Helene, den auf sie eindringenden Bitten Folge leistend, noch ein zweites Lied gesungen hatte und abermals mit Lob überschüttet wurde, da richtete auch Baronin Elfriede sich nachlässig auf und sagte:

„Sie haben wirklich eine ausgezeichnete Stimme, Fräulein Schwarz. Doch ich bin erstaunt, daß wir dies Talent erst so durch Zufall entdecken müssen. Es wäre, denke ich, Ihre Aufgabe gewesen, der Mama bereits öfter Etwas vorzusingen, zumal sie so sehr den Gesang liebt.“

„Die Frau Baronin,“ entgegnete Helene ruhigen Tones, „hatte bisher noch nicht den Wunsch geäußert, mich singen zu hören.“

„Ah, welche lobenswerte Bescheidenheit,“ erwiderte Elfriede satirisch. „Ich bin überzeugt davon, Fräulein Schwarz, daß Sie sich großen Erfolg errungen haben würden, wenn Sie sich für die Bühne hätten ausbilden lassen.“

Helene zuckte zusammen unter diesen Worten, deren Stachel sie nur zu wohl fühlte. Dann aber, ihre Augen fest auf die Sprecherin richtend, sagte sie kalt:

„Ich glaube kaum, das geringste Talent zur Bühnenkünstlerin zu besitzen, gnädige Frau, und außerdem würden meine Eltern einen solchen Entschluß meinerseits niemals zugegeben haben.“

In den Augen Elfriede's blitzte es auf.

„So hatten Ihre Eltern eine entschiedene Abneigung gegen den Beruf einer Künstlerin? Ich dachte, da Sie so früh verwaist sind, konnte deren Wille Ihnen kein Hindernis sein, Ihrer Neigung zu folgen, wie Sie wollten?“

Die Empörung trieb Helene das Blut in die Wangen, doch noch bezwang sie sich, im gemessenen Tone zu erwidern:

„Sie haben mich mißverstanden, gnädige Frau; ich hegte niemals Neigung zur Laufbahn einer Künstlerin.“

„Das ist beklagenswert um Ihr Talent,“ versetzte die junge Witwe spöttisch. „Jedenfalls haben Sie die musikalischen Studien mit vielem Eifer betrieben, wie man an ihrem Spiel erkennt. Darf man erfahren, in welchem Institut Sie Ihre Ausbildung genossen haben?“

„In dem Pensionat der Frau Doktor Herder in D.“

Helene verfärbte sich leicht; nach einem kaum bemerkbaren Zögern antwortete sie: „Frau Doktor Herder? Ah! Erhielten Sie dort besondere Ausbildung im Gesang?“

„Nein. Meine Stimme ist ein Erbteil meines Vaters, wie ich auch meine Fertigkeit auf dem Klavier größtenteils ebenfalls ihm zu verdanken habe.“

„Wie interessant!“ rief Elfriede scheinbar teilnahmsvoll. „Welchem Berufe gehörte Ihr Vater denn an?“

Helene's Erbitterung über dieses taktlose Examinieren in der Gegenwart von Fremden war von Minute zu Minute gewachsen. Stolz richtete sie sich jetzt empor und entgegnete mit eisiger Stimme:

„Meine Eltern leben in meiner Erinnerung, Frau Baronin; ihr Andenken vor den Ohren Fremder zu enthüllen, halte ich mich nicht für verpflichtet!“

„Ganz nach Belieben, Sie pietätvolles Kind! Meine Frage war völlig harmlos gestellt. Ich wußte nicht, daß Sie den Stand Ihrer Eltern zu verheimlichen

tig sein. Aber welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für unsere Bauern? Wenn die Kornzölle fallen, so wird das jetzt schon trotz derselben so billige Getreide (man denke nur einmal um 20 und 30 Jahre zurück, wie viel damals das Getreide gegolten hat) so sehr im Preise sinken, daß unsere Bauern nicht einmal mehr 2% Kapitalrente aus ihren Grundstücken erhalten, während sie ihren Gläubigern mindestens 4% zahlen müssen. Mit anderen Worten: Der Bauer muß heute schon einen Teil seines Arbeitslohnes der Bodenrente hinzusetzen, um seinen Gläubigern gerecht zu werden, nach Aufhebung der Kornzölle aber wird der Bauer erst recht der Sklave des Kapitalisten, er muß dem Kapitalisten ohne jegliche Bezahlung Frohndienste leisten. Und da möchten wir fragen, was schlimmer ist? Unter der alten Feudalherrschaft hat man die Bauern zwar manchmal geschunden, aber nach Fehlfahren wenigstens nicht von Haus und Hof vertrieben. Der Kapitalismus kennt diese Rücksicht bekanntlich nicht.

**Deutsches Reich.**

Berlin, 1. Mai. Etwa 10 Prozent (30,000 von 300,000) sollen heute gestreift haben. Allgemeine Arbeit und völlige Ruhe meldeten die Berichte aus Apolda, Barmen, Bochum, Elberfeld, Freiburg in Sachsen, auch Königsberg in Preußen, wo nur wenige Arbeiter feiern.

Die Stellung des Reichskanzlers v. Caprivi zur Kolonialpolitik. Die schon durch Privattelegramm erwähnte Auslassung der „Post“ über die Stellung des neuen Reichskanzlers zur Kolonialpolitik lautet im Wortlaut: „Der Reichskanzler General v. Caprivi ist seit dem Antritt seines Amtes mehrfach über seine Stellung zu der Kolonialfrage von Persönlichkeiten, welche mitten in der kolonialen Bewegung stehen, befragt worden und hat bereitwillig darüber Auskunft gegeben. Aus den Erörterungen, über die wir uns begreiflicherweise nicht weiter auslassen können, geht soviel hervor, daß der neue Reichskanzler den kolonialen Unternehmungen ein reges Interesse entgegenbringt und auch diese Seite unseres nationalen Lebens nach Kräften zu fördern bestrebt sein wird.“

Frankfurt, 1. Mai. Vom „Arbeitertag“ war heute in Frankfurt wenig oder richtiger nichts zu bemerken. Die meisten Gewerbe hatten ihren Entschluß, die Arbeit heute nicht einzustellen, schon dadurch bekundet, daß sie ihre Versammlungen erst auf den Abend anberaumten.

**Ausland.**

Paris, 1. Mai. Um 4 Uhr ereignete sich ein Zwischenfall. Eine starke Gruppe Kundgebender, welche vom Konfordinplatz kam, wollte durch die Zirkusstraße ziehen und schien die Richtung nach dem Elysee einzuschlagen. Die Polizei wollte sie daran hindern, aber die Kundgebungen leisteten Widerstand, und man mußte zur Gewalt greifen. Eine Schwadron berittener Polizei, die im Ministerium des Innern stationiert war, schritt ein und griff die

Rundgebenden an, von denen viele verwundet wurden. Es wurden dann viele Verhaftungen vorgenommen.

Der hiesige „Times“-Korrespondent hatte mit dem Minister des Innern Constans eine Unterredung gehabt. Herr Constans äußerte sich u. a.: Ich fürchte mich nicht vor dem morgigen Tag. Wir Franzosen sind Oppositionsmänner, ausgenommen wenn wir selbst am Ruder sind, aber wir lieben gewöhnlich nur die Opposition, die keine Fenster zerbricht und keine Läden schließt. Wenn die Behörden gewisigt sind, fühlen sie, daß die ungeheure Majorität der Bevölkerung mit ihnen ist, daß ihre Energie allgemein gebilligt wird. Nehmen Sie die moderne Geschichte Frankreichs und Sie werden finden, daß Regierungen, die zuerst durch ihre Unfähigkeit Unruhen hervorgerufen haben und dann nicht stark genug waren, sie zu unterdrücken, immer verachtet wurden. Glücklicher Weise sei dies mit Bezug auf den 1. Mai nicht der Fall. Die Bevölkerung merke, daß die Regierung einig und stark sei, und das sei in der That der Fall. Der Minister verbreitete sich dann über die Vorsichtsmaßregeln, die er getroffen, und teilte mit, er werde Schritte thun, um die 4—5000 Fremden, welche die öffentliche Ordnung stören, aus Frankreich zu entfernen. Er habe oft den Regierungen, welche dieselben reklamierten, die Auslieferung verweigert, weil er ihnen zeigen wollte, daß Frankreich ein gastliches Land sei. Aber sie brächten Gefahren mit, die sie in ihrer Heimat zu schaffen nicht wagen würden. Duldung wäre hier ein Verbrechen, und er werde ungefäumt Frankreich von diesen Elementen befreien. Es sei Zeit, sich mit nützlichen Dingen zu beschäftigen und endlich den Brand auszulöschen, den man fortwährend in Paris zu unterhalten suche und der die Welt zerstören würde, wenn er einmal zum Ausbruch käme.

Paris, 3. Mai. Die Streiks in Noubair und Tourcoing erregen hier Besorgnisse; man zählt bereits über 100,000 Streikende.

Paris, 4. Mai. Wie die Blätter aus Lyon melden, sei neuerdings in den Wohnungen von Anarchisten Material zur Fabrikation von Dynamit gefunden worden. — In Noubair hat in der Nacht ein Zusammenstoß zwischen dem Militär und den Streikenden stattgefunden, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

London, 3. Mai. Nach einer Meldung der „Times“ aus Paris steht die Aufhebung des Pabzwanges unmittelbar bevor.

Barcelona, 3. Mai. Das Militär war nachmittags mehrmals genötigt, die Hauptplätze mit aufgesetzten Bajonetten zu räumen. Die Streikenden bewarfen das Militär mit Steinen, auch einige Revolvergeschosse wurden abgefeuert, jedoch niemand verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Das Kriegsgericht verurteilte einen der Anarchisten zu Zwangsarbeit, fünf andere zu zehnjährigem Gefängnis.

**Tages-Neuigkeiten.**

\* Calw, 4. Mai. Am gestrigen Abend veranstalteten die Herren J. B. Baader und Th. Zsen-

berg ein Konzert im bad. Hof, dessen Reinertrag zu wohltätigen Zwecken bestimmt war. Als sehr ansprechendes Eröffnungsstück spielte Hr. Baader Melodien aus „Lohengrin“ von R. Wagner, danach die Sonate in F-moll von L. v. Beethoven und einen Walzer in As-dur von Fr. Chopin. Ueberraschend sicher beherrschte der Konzertgeber sein Instrument und brachte auch große Schwierigkeiten zu klarem, vollendetem Vortrag. Am meisten hat uns die F-moll-Sonate angesprochen, obwohl das Spiel von einer gewissen Ueberhaftung nicht ganz frei war, womit jedoch den sehr tüchtigen Leistungen kein Eintrag gethan werden soll. Die technische Durchbildung des Vortragenden läßt nichts zu wünschen übrig. — Hr. Th. Zsenberg, schon bekannt durch seine Mitwirkung im Kirchengesangsverein, sang 6 Lieder, worunter 3 von R. Schumann „Ich grolle nicht“, „Die beiden Grenadiere“ und „Wanderlied“, ferner „Frühlingslied“ von Gounod, „Letzter Gruß“ von H. Levy und „Liebeslied“ aus der Walküre von R. Wagner. Der Sänger besitzt eine kräftige und namentlich in den unteren und mittleren Lagen ausgiebige und klangvolle Stimme; sentimentale Partien liegen ihm zwar etwas fern, dagegen kamen die frisch belebten mit vollem Brustton gesungenen Stellen zu uns so besserem Ausdruck; die Leistungen wurden durch eine musterhafte Aussprache noch erhöht. Sämtliche Vorträge der beiden Herren wurden von dem zahlreich anwesenden Publikum mit wohlverdientem Beifall ausgezeichnet. Die Einnahme von ca. 60 Mark soll bedürftigen Armen zufließen.

—m. Teinach, 2. Mai. Die beginnende Badezeit mahnt uns, möglichst viele Annehmlichkeiten unsern Besuchern zu bieten. Dazu gehören für die Kurzgäste ganz besonders gut unterhaltene Spazierwege. Einer derselben nun, und zwar der vielbegangene Bismarckweg von Sonnenhardt nach Teinach, der zugleich ein Glied des beliebten Imhofweges nach Zavelstein bildet, ist durch die Steinabfuhr aus dem Steinbruche an der Steige in einen derartigen Zustand versetzt, daß seine Grundlosigkeit nicht nur Spaziergängern, sondern Menschen wie Zugthieren überhaupt den Verkehr zur Qual macht, und daß die thalwärts gelegenen Acker bei jedem Platzregen notwendig verlanden müssen. Der Kalksteinwurf, den die Gemeinde Sonnenhardt bereitwillig hatte ausführen lassen, liegt unter sukzessive aufgerissenem Sande begraben. Es wäre nun, da der Unterhaltungspflichtige erst festzustellen ist, ein ungefümtes Eingreifen der vorgesetzten königlichen Behörden höchst erwünscht, um einem Zustande ein Ende zu machen, der selbst für einen Feldweg unzulässig erscheinen müßte.

— Am 30. April ereignete sich in Ottenbronn folgender Unglücksfall: Der am linken Fuß gelähmte, schon bejahrte Bauer Nentschler hatte beim Aufladen eines 3 Festmeter haltenden Stammes das Mißgeschick, den rechten Fuß unter den Stamm zu bringen und denselben am Schienbein zu brechen. Der Bedauernswerte, dessen Sohn vor einem Jahre ebenfalls beim Holzgeschäft den Fuß gebrochen hatte, mußte 1/4 Stunde unter dem Baum liegen bleiben, bis ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Magold, 2. Mai. Gestern abend stürzte

wünschen,“ entgegnete sie malitios. „O, bemühen Sie sich nicht,“ fuhr sie sarkastisch fort, als Helene mit der Miene beleidigten Stolzes opponieren wollte, „Frau Doktor Herber wird uns bereitwilligst jede gewünschte Auskunft geben.“ Und dem jungen Mädchen den Rücken wendend, sprach sie, gegen Hagen gerichtet: „Apropos, lieber Affessor, Sie werden in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, eine alte Bekanntschaft zu erneuern.“

Der Angeredete sah sie erstaunt, fragend an.

„Ich verstehe Sie nicht, meine Gnädige!“ stammelte er.

„Nun denn, ich meine, Ihre Bekanntschaft mit der jungen Baronin Baldern, die Sie als junges Mädchen kannten. Die Vermählten befinden sich auf der Heimreise von Italien und der Baron hat meinem Schwager angekündigt, daß er ihm einen Besuch abstatten wolle, um ihm seine Gemahlin vorzustellen. Ich bin nun wirklich neugierig, die Bekanntschaft der jungen Frau zu machen, um mich selber von ihrer auffallenden Aehnlichkeit mit Fräulein Schwarz zu überzeugen.“

Hagen hatte seine momentane Bestürzung rasch bemeistert. Mit gut gespielmtem Erstaunen versetzte er jetzt:

„Von der Aehnlichkeit der Baronin mit Fräulein Schwarz? Das muß ein Irrtum sein, meine Gnädige. Ich wüßte nicht, daß die Baronin Baldern auch nur die geringste Aehnlichkeit mit dem Fräulein besitzt.“

Elfriede hatte sich vorgeneigt und sah den Affessor mit vor Erstaunen weit geöffneten Augen an.

„Aber, bester Freund,“ rief sie, ihn unterbrechend, „haben Sie uns nicht selber die überraschende Thatsache dieser Aehnlichkeit mitgeteilt?“

„Aardon, gnädige Frau, Sie irren sich. Allerdings sprach ich von einem Fräulein von Arnheim, doch nicht von Margarethe, der jetzigen Baronin Baldern, sondern von einer jüngeren Schwester derselben, die damals freilich noch ein Kind war, mit welcher ich aber im ersten Augenblick einige Aehnlichkeit mit Fräulein Schwarz zu erkennen glaubte.“

Elfriede gab einen laut maßlosen Erstaunens von sich und auch Baron Herbert veranlaßten diese Worte, seine bisher behauptete Schweigsamkeit aufzugeben.

„Sollten Sie sich dies Mal nicht irren, Herr Affessor?“ wandte er sich Hagen zu. „Balder schrieb mir ausdrücklich, daß die Mutter seiner Frau jetzt nach der Verheiratung ihrer Tochter ganz allein sei. Ihrewegen kürze er die Hochzeitsreise ab, denn Frau von Arnheim würde nach ihrer Zurückkunft zu Ihnen nach Waldenstatt ziehen. Von der Existenz einer Schwester seiner Frau erwähnte er kein Wort.“

„Vielleicht ist sie gestorben,“ versetzte Hagen, „ich erinnere mich, daß sie gleich nach dem Tode ihres Vaters schwer krank danieder lag. Meine Besetzung fiel in eben diese Zeit, weshalb ich nichts Genaueres darüber sagen kann. Die Baronin Baldern wird sich meiner übrigens kaum erinnern. Auch wird das Glück, meine Person ihr ins Gedächtnis zurückzurufen, mir wohl schwerlich zu Teil werden, da ich diese Woche noch eine unaufschiebbare Reise antreten muß.“

„A, wie fatal!“ rief Elfriede. „Ich hatte mich schon so sehr darauf gefreut, der jungen Frau einen alten Bekannten zuführen zu können.“

„Auch ich bedaure das, gnädige Frau, doch der Dienst ist nun einmal ein Tyrann, dem man unwillkürlich Folge leisten muß!“

Ein ersticker Aufschrei unterbrach seine Worte. Er war von den Lippen Helene's gekommen, die, im Begriffe, sich zu erheben, wie eine Leblose zusammengebrochen war.

Sie hatte Alles gehört!

Helene hatte während des Zwiegesprächs des Affessors mit der Baronin Elfriede wahre Tantalusqualen ausgestanden. Sie wurde bleicher und bleicher und wagte es doch nicht, sich zu rühren, aus Furcht, sich zu verraten.

Endlich, sich mit Anstrengung aufrichtend, schwand ihr das Bewußtsein und taumelnd sank sie zu Boden.

Jedoch nicht völlig waren ihr die Sinne entschwunden; die Stimmen der Anwesenden drangen zu ihr, wie ein entferntes Murmeln, und mit verzweifelter Anstrengung schüttelte sie den Bann, der ihre Glieder gefesselt hielt, von sich ab und es gelang ihr, sich emporzurichten, wobei sie der Hand Hagen's, die sich ihr hilfreich entgegenstreckte, schaudernd auswich.

(Fortsetzung folgt.)

auf der Straße von hier nach Rohrdorf beim sog. Hofenbündel Tuchmacher Johann Bräuning von Rohrdorf so unglücklich rücklings vom Wagen eines Fuhrmanns von Walddorf, der Gips von hier nach dorten führte, daß er das Genick brach und dadurch nach wenigen Minuten den Geist aufgab.

Eßlingen, 1. Mai. Von den 1760 Arbeitern, welche die Maschinenfabrik Eßlingen gegenwärtig in ihren Werkstätten in Eßlingen und Cannstatt beschäftigt, hat am 1. Mai 1 Mann gefeiert, die andern 1759 Mann freuen sich, daß sie Arbeit und Verdienst haben.

Heutlingen, 2. Mai. Der erste Mai, hier ein Feiertag, ist in aller Stille verlaufen, trotzdem ja hier eine sehr starke Arbeiterzahl beschäftigt ist. Einzelne Geschäfte, wie das Bruderhaus, die sonst den 1. Mai zu einem Feiertag gemacht haben, ließen gestern arbeiten, in allen andern Fabriken wurde gleichfalls gearbeitet, Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern haben, soviel man in Erfahrung bringen konnte, nicht stattgefunden. Abends von 8 Uhr an war eine gesellige Unterhaltung in der Traube, welche von der Arbeiter-Alters- und Krankenunterstützungs-Kasse ausging. Dieselbe war mäßig besucht, einige Reden wurden gehalten, die selbstredend den Zweck der Feier nach allen Richtungen hin besprachen, im übrigen verlief aber die Versammlung ohne Störung, trotzdem einzelne Arbeiter mit der roten Kolarde brillierten. Um halb 12 Uhr war der Saal schon vollkommen leer.

Heidenheim, 2. Mai. Die Arbeiter der hiesigen Maschinenfabrik Boith oder vielmehr der aus

ihnen bestehende Sangverein Buktania haben dem Chef, wohl um zu bekunden, daß sie den sozialdemokratischen Umtrieben gänzlich ferne stehen und nicht undankbar sind für die von Boith dem Verein zugewendete Aufmerksamkeit, gestern Abend ein Ständchen gebracht. Die Mitglieder des Vereins für vollstündliche Wahlen hatten gesellige Zusammenkunft im Schwaben. Morgens waren am Gasthof zum Ochsen und auf einem Baum des Schloßbergs rote Fesen angebracht. Den Tag über waren alle Arbeiter ruhig beim Geschäft wie sonst. Eigentlich sozialdemokratische Umtriebe finden bei der hiesigen Arbeiterbevölkerung keinen Boden.

Ulm, 2. Mai. Münsterfest. In der gestern stattgefundenen Sitzung der Generaldirektion wurde von dem Vorstande der Festzugskommission Herrn Hofrat Dr. Wacker Bericht erstattet über die in Aussicht genommenen und zum großen Teile schon voll besetzten Gruppen des Zugs, wobei besonders beifällig aufgenommen wurde, daß verschiedene Vereine je die Darstellung ganzer Gruppen übernommen haben. Die Straßen, welche der Festzug begehen wird, sind zur Zeit noch nicht bestimmt, aber die damit im Zusammenhang stehende Frage nach dem Ort der königlichen Tribüne wurde durch Beschluß dahin gelöst, daß die Tribüne im Angesicht des Münsters auf der Dolle aufgestellt werden soll. In den nächsten Tagen soll in einer weiteren Sitzung das Festprogramm festgesetzt werden.

Aus Ostafrika. Aus London wird geschrieben: Ein Engländer, welcher dem Empfang

der deutschen Gesandtschaft beim Regentürsten Mandara von Chagga am 20. Februar beigewohnt hat, berichtet dem „Standard“, daß der Häuptling nicht allzusehr von den Geschenken erbaut war, trotzdem dieselben einen Wert von mehreren tausend Mark repräsentierten. Die zum Teil recht wertvollen Geschenke bestanden hauptsächlich in einem massiven mit Diamanten und Rubinen besetzten Ringe, einer schweren Halskette, einem goldbestickten Hermelin-Mantel, einem silbernen Pokal, einem Medaillen-Porträt des Kaisers, einem Teppich, Brustpanzer, Nähmaschine, mechanischem Spielzeug, 4 kleinen Schiffskanonen und einem Faß Pulver. Auf die Bitte der deutschen Offiziere, ihnen einige Speere zu geben, um sie „dem König von Europa“ zu schicken, erwiderte Mandara: „Ihr habt mir nur Spielzeug geschenkt, aber kein Tuch und keine Kanonen.“ „Über die vier Kanonen“, warf Oberst K. ein. „Damit kann man Niemanden bekämpfen“, gab Mandara zur Antwort. „Adieu“, sagte Oberst K., „ich werde dem König von Europa sagen, daß du ein schlechter König bist“. Sofort brach die Gesandtschaft auf, obgleich der König sie zurückrief. Die Gesandtschaft hatte jedoch kaum die Hälfte des Weges nach der Station zurückgelegt, als zwei Boten, der eine von ihnen der erste Minister, jeder einen der besseren Speere tragend, sie einholten. Ihre Botschaft lautete: „Sagt dem Warzungu, daß der König seine Worte bereut und sich entschuldigen läßt, weil er zu viel Pompe getrunken hatte.“ Einige Tage später wurde eine hohe Stange bei der Wohnung des Königs errichtet, von welcher gegen ein monatliches Geschenk die deutsche Flagge wehen darf.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Verkauf von Reisch und Stängchen**

am Freitag, den 9. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, im Hirsch in Ottenbromm aus Mönchloch und vom Scheidholz im Ottenbrommerberg: 4400 St. Nadelreis, unaufbereitet; Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Wirt Mohr in Hirsau aus Altbürgersteige: 700 Reischstangen 3—5 m lang, aufbereitet, und 900 Stück Nadelreis in Flächenlösen.

**Aufforderung**

Die noch rückständigen Forderungen für Kapital- und Dienst-Einkommen wollen bis spätestens Samstag den 10. ds. hier abgegeben werden, widrigenfalls dieselben gegen Bezahlung einer Ganggebühr von 20  $\mathcal{M}$  abgeholt werden müßten.

Calw, den 5. Mai 1890.

Ortssteuerkommission.

**9200 Mark**

liegen bis 15. Juni d. J. gegen gesetzliche Pfandsicherheit und 4%ige Verzinsung parat bei der Stadtpfleger Liebenzell.

**Kalksteinbeifuhre-Accord.**

Am Mittwoch, den 7. Mai d. J., mittags 1 Uhr, wird auf hiesigem Rathhaus die Beifuhre von 150 Koplasten Kalksteinen auf die Straßen und Wege im Abstreich vergeben. Der Accord soll sich auf 3 Jahre erstrecken. Lusttragende Fuhrleute sind eingeladen.

Schultheißenamt.

**Der Neubau einer Spriehremise**

soll im Submissionswege vergeben werden. Der Voranschlag hiezu beträgt:

- 1) Grabarbeit . . . 50  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{S}$ ,
- 2) Maurerarbeit . . . 196 " — "
- 3) Zimmerarbeit . . . 309 " — "
- 4) Bauholz . . . 210 " — "
- 5) Falzriegellieferung 140 " — "
- 6) Asphaltwarenlieferung . . . 5 " — "

- 7) Glasarbeit . . . 13 " — "
- 8) Schlosserarbeit . . . 71 " 50 "
- 9) Klebnerarbeit . . . 98 " 60 "
- 10) Anstricharbeit . . . 104 " — "

Tüchtige Unternehmer werden eingeladen, den Kostenvoranschlag, sowie die Bedingungen bei der unterzeichneten Stelle einzusehen und ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote spätestens am

S a m s t a g, den 10. Mai 1890, mittags 1 Uhr

portofrei einzureichen. Unbekannte Unternehmer haben Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse neuerer Zeit zu dem Angebot beizulegen.

Den 3. Mai 1890.

Gemeinderat.

**Privat-Anzeigen.**

**Entflogen.**

Ein mir entflogener Sonnenvogel (Beding-Nachtigal) wolle, wenn eingefangen, gegen Belohnung an mich abgegeben werden.

Georg Wagner.

**Schreibpult**

wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Red. ds. Bl.

Agenbach.

**Waldverkauf.**

Der den Geschwistern Emma Pauline und Richard Gustav Burgard in Pforzheim gehörige Nadelwald,

Parz. Nr. 117. 6 ha 89 a 12 qm im Halbenberg, Markung Agenbach, gemeinderätlich angeschlagen zu 15,000  $\mathcal{M}$ ,

wird am **Mittwoch, den 28. ds. Mts., vormittags 10 Uhr,**

in dem Rathhaus zu Agenbach unter der Leitung des Unterzeichneten im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht werden.

An dem Kauffchilling ist 1/3 bar, der Rest an Martini 1890 und 1891 zu bezahlen. Die Steigerer haben Vermögenszeugnisse ihrer Heimatbehörden aus neuester Zeit vorzulegen und tüchtige Bürg- und Selbstzählerschaft zu leisten.

Teinach, den 2. Mai 1890.

Amtsnotar Schmidt.

**Althengstett.**

Ein gewisser falscher Judas, in ärgerlicher Stimmung wegen des Judaslohnes, sucht meinen Namen in bubenmäßig frecher Weise zu verunglimpfen. Ich ersuche meine Bekannten und Freunde, diesem Gefinnungslumpen keinen Glauben zu schenken.

Schullehrer Appenzeller.

- Aecht Emmenthaler** (vollständig),
- ff. Romatour (Rahmkäse),**
- „ Limburger,**
- „ Münchener Bierkäse,**
- pr. Stück 10  $\mathcal{S}$ ,
- frischen Kräuterkäse**

empfehlen

Carl Sakmann.

**Vorhang**

Eideln, Kronen, Rosetten und Zugeideln

empfehlen

C. Serva.

Vorhangstangen und -Galerien, letztere nach beliebiger Zeichnung und Holzart, werden bei mir angefertigt.

**CACAO SOLUBLE**  
**Suchard**  
 LEICHT-LÖSLICHES CACAO-PULVER  
 VORZÜGLICHE QUALITÄT

**Goldene Medaile.**  
Weltausstellung.  
Paris 1889.

Neuhengstett.

**400 Mk. Pfleggeld** sind sofort gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2% auszuleihen von Joh. Charriér.

Deufringen.

Einen sehr schönen  
  
**Farren**  
 verkauft  
 Fr. Schuster, Müller.

Calw.

**Bartenmöbel,**

gut erhaltene eiserne, (2 Fauteuils, 1 Stühle, 1 Sopha), wegen Entbehrlichkeit billig zu verkaufen. Näheres bei Gärtner Schlichter, Villa Doertenbach.

**Brennweingeist**

hält billigt empfohlen C. Serva.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten Johs. Rominger, Stuttgart, oder dessen Agenten: Ernst Schall am Markt, Calw, Franz A. Decker in Weilderstadt, Carl Döhrle am Markt in Leonberg, Gottlob Schmidt, Nagold.

Ein tüchtiger

**Kochknecht**

wird zum sofortigen Eintritt auf Hof Dide D.A. Calw gesucht. Oskar Göz.

**Dr. Schiemann, Teinach,**  
verreist, am Sonntag, 11. Mai, wieder da.

**Strohhüte**  
für Herren und Knaben in den neuesten Façon und Dessins, sowie Arbeitshüte empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
**E. Säger am Markt.**  
P. S.  
Sämtliche von dem früher Vertschinger'schen Lager herrührenden Hüte werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

**Neu eingetroffen!**  
Mantelets, Sommerjacken, Regenmäntel  
und Hausjacken u. dgl.,  
empfiehlt zu billigen Preisen  
**Marie Martin.**

**Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.**

Geschäfts-Umfang 1889: 63,292 Policen mit 508,054,124 M.  
Versicherungssumme.  
Zunahme 1889: 5,793 Policen mit 57,872,651 M. Ver-  
sicherungssumme.

Die Norddeutsche hat während ihres 21jährigen Bestehens 694,685 Policen mit 5,553 Millionen Mark Versicherungssumme abgeschlossen und für Schäden ca. 43,300,000 M. Entschädigung vergütet. Sie ist schon seit ihrem 9. Jahre die weitaus größte aller bestehenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften und bietet sowohl durch die Zahl und Versicherungssumme ihrer Mitglieder, als durch ihre Ausdehnung über ganz Deutschland die größte Sicherheit, selbst in den hagelreichsten Jahren, zugleich aber eine Garantie für mäßige Durchschnitts-Beiträge.

Reserven: 813,296 M 48 S.  
Entschädigung von 6% ab; bei Verzicht auf die Schäden unter 12% Ermäßigung der Prämie um 20% Gewährung eines bis 50% steigenden Rabatts für Schadenfreiheit, desgl. von alljährlich 5% bei 5jähriger Versicherung. Abschätzung der Schäden unter Mitwirkung der von den Mitgliedern in den Bezirksversammlungen gewählten Taxatoren.

Wohlfühle und bequeme Versicherung der kleinen Ackerwirte durch die Gemeinde-Versicherungen.  
Die große Zunahme der Gesellschaft ist der beste Beweis, daß die Einrichtungen und Erfolge der Norddeutschen mehr als die jeder anderen Gesellschaft den Beifall des versichernden Publikums gefunden haben.

Zu jeder näheren Auskunft, sowie Uebersendung von Antragsformularen sind jederzeit bereit:

**G. Glüd,** Schullehrer in Agenbach,  
**Geometer Luz** in Deckenpfronn,  
**Dr. Schneider,** Gutspächter in Georgenau,  
sowie die Generalagentur:

Ad. Reclam in Stuttgart, Marienstrasse 30 I.

**Färberei und Waschanstalt**  
**Ed. Printz,**  
Karlsruhe.  
**Chemische Reinigung**  
von Herren- und Damenkleidern, Teppichen, Decken etc.  
Wäscherei von Tüllvorhängen  
und Gardinen jeder Art.  
**Färberei**  
für Kleider und Stoffe in den modernsten Farben.  
Färberei für Möbelstoffe und Pelüsch. Vorzügliche Färbung für seidene Kleider (à ressort). Färberei und Wäscherei von Straußfedern. Wiederherstellung beschädigter Sammtgarderobe etc. etc.  
**Agentur für Calw bei Frau**  
**Pauline Heldmaier, Modistin.**

Maifsbach.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zu unserer am **Donnerstag, den 8. Mai,** stattfindenden Hochzeitsfeier laden wir Verwandte und Bekannte in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier freundlichst ein.  
**Schultheiß Feuerbacher,**  
**Elisabeth Rothacker**  
von Alzenberg.

**Wer** sich für die neu erscheinenden farbigen illustrierten **Humoristischen Monatshefte** **Hofkapl. Regendorfer** interessiert, lasse sich von seiner Buchhandlung die folgenden erscheinenden **Probhefte** vorlegen. **Jahrgang 12 Hefte** a 50 Pfg. **Wo keine Buchhandlung erreichbar, wende man sich an die Verlagsbuchhandlung von** **H. C. Schönbach** in **Esslingen** am **Oberrhein**.



Im Auftrag habe ich billig zu verkaufen:  
**1 Ovalefass, 1 Standuhr,**  
**1 besseren Sekretär,**  
**1 Kuchenkasten mit Aufsatz,**  
**1 Brädriges Kinderschiebwägel.**  
L. Linkenheil, Auktioneur.

Stuttgart.  
**Künstl. Zähne & Gebisse**  
werden nach neuester Methode schmerzlos eingesetzt, Zahnoperationen, Plombieren etc. billigst. Täglich zu sprechen.  
**J. Brunst,** Ecke der Gymnasiums- und Calwerstr. Nr. 21.

**Knecht und Magd gesucht.**  
Ein ordentl. Bursche, der neben der Fütterung von einigen Stücken Vieh, auch ein Pferd versehen kann, findet bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung. Ebenfalls wird zu sofortigem Eintritt eine in Feld- und Hausgeschäften erfahrene zuverlässige Magd gesucht.  
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Getragene  
**Schuhe und Stiefel**  
kauft und verkauft  
**W. Schelling, Schuhm.**

**Gegen Hautunreinigkeiten**  
Mitesser, Finnen, Flechten, Röte des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:  
**Bergmann's Birkenbalsamseife**  
allein fabriziert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pfg. bei J. F. Oesterlen in Calw.

**Haupt-Agentur.**  
Eine gut situierte Militärdienst- und Aussteuer-Versicherungsgesellschaft sucht einen Agenten, Beamten, Lehrer oder sonst reflektierenden geeigneten Bewerber die Hauptvertretung für hier und Bezirk unter günstigen Bedingungen zu übertragen. Schriftliche Offerten unter „Hauptvertretung Nr. 333“ befördert die Exped. ds. Blattes.

**Wer im Zweifel**  
darüber ist, welches der vielen angekauften Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das reich illustrierte Buch: „Der Krankenfreund.“ Die beigebrachten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Ratsschlüsse des kleinen Wertes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Zusendung erfolgt **kostenlos.**

Calw. Fruchtpreise am 3. Mai 1890.

Getreidegattungen.	Vor-iger Ref.	Neue Zufuhr	Gesamt-Vertrag	Heu-tiger Verkauf	Im Rest geb.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niederster Preis.		Verkaufs-Summe	Gegen den vor. Durchschnittspreis mehr/weniger
						4	3	4	3	4	3		
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen alter neuer	—	16	16	16	—	11	—	11	—	11	—	176	—30
Roggen alt. neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neu.	38	41	79	64	15	7	90	7	65	7	50	489 90	—7
Haber, alter	12	83	95	53	42	9	—	8	66	8	60	459 25	—10
Bohnen	6	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	56	140	196	133	63	—	—	—	—	—	—	1125 15	—

Schrankenmeister **W. Schwämmle.**